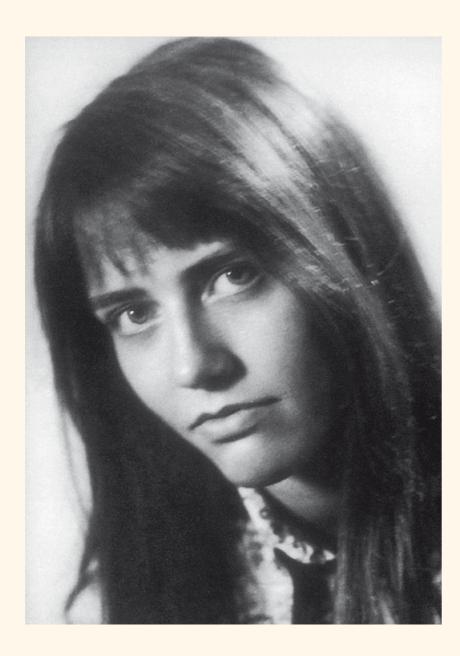


GRÜNDUNGSVERANSTALTUNG

Hospitalhof Stuttgart -Evangelisches Bildungswerk 25. März 2015



"Those who cannot remember the past are condemned to repeat it."

George Santayana, in: The Life of Reason or the Phases of Human Progress, London 1906, Vol. I, p. 284.

VORWORT

Menschenrechtsverbrechen lassen sich nicht "aufarbeiten", und die Angehörigen der Gefolterten, Verschwundenen und Ermordeten können niemals wirklich "entschädigt" werden. Es ist aber unerlässlich, dass sich Gesellschaften mit dem Unrecht, das in ihrem Namen verübt wurde, rückhaltlos, offen und präzise auseinandersetzen und die öffentliche Erinnerung an die Opfer pflegen. Die Aufklärung von Menschenrechtsverbrechen ist selbst ein Menschenrecht, auf das vor allem die Angehörigen bestehen können. Sie haben einen Anspruch darauf, klären zu lassen, was genau passiert ist, und sie sollen erleben können, dass Diffamierungen, unter denen oft die ganze Familie leiden musste, öffentlich zurückgenommen werden. Darüber besteht die Aufgabe, Gesellschaften dadurch zu "entgiften", dass sie sich dem Erbe von Autoritarismus und Diktatur stellen.

Dabei geht es niemals nur um strafrechtlich greifbare Verantwortung für konkrete Menschenrechtsverletzungen, sondern auch um ideologische Rechtfertigungen, politische Korruption und alltäglichen Opportunismus. Ohne Bereit-schaft, sich auf einen solchen schmerzhaften Lernprozess einzulassen, kann demokratische Kultur nicht gedeihen.

Ich freue mich über das Engagement der Elisabeth Käsemann Stiftung, den Austausch von Erfahrungen auf diesem Feld zu fördern, und ich wünsche der Stiftung viel Erfolg.

Prof. Dr. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt Inhaber des Lehrstuhls für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik der Universität Erlangen-Nürnberg und UN-Sonderberichterstatter für Religions- und Weltanschauungsfreiheit

VORSTAND UND KURATORIUM DER ELISABETH KÄSEMANN STIFTUNG

Elisabeth Käsemann wurde 1977 wegen ihres politischen und sozialen Engagements von der argentinischen Militärdiktatur ermordet. Die Stiftung widmet sich der Erinnerung an die Opfer von autoritären Regimen und fördert die demokratische Kultur im internationalen Dialog zum Schutz der Menschenrechte.

VORSTAND

Der Vorstand, der durch Elisabeth Käsemanns Nichte, **Dr. phil. Dorothee Weitbrecht**, vertreten ist, wird durch ein Kuratorium beraten. Zu diesem gehören profilierte Kenner/innen der historischen und politischen Kultur Lateinamerikas und Persönlichkeiten, die sich mit den Zielen der Stiftung identifizieren.



KURATORIUM

Vorsitzende des Kuratoriums

Ingrid Hönlinger, Rechtsanwältin, 2009 - 2013 Mitglied des Deutschen Bundestages und Vorsitzende der deutsch-südamerikanischen Parlamentariergruppe.



KURATORIUM

Prof. Dr. Thomas Fischer, Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte Lateinamerikas an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt; Direktor des Zentralinstituts für Lateinamerika-Studien (ZILAS), Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt; Mitglied des Herausgeberkomitees der Zeitschrift "Iberoamericana. América Latina, España y Portugal".



Dr. h.c. Adolfo Pérez Esquivel, Träger des Friedensnobelpreises 1980; Gründungsmitglied und Präsident der christlich-ökumenischen Organisation "Servicio Paz y Justicia" in Lateinamerika; Inhaber des Lehrstuhls Cultura para la Paz y los Derechos Humanos, Universität Buenos Aires; Mitglied der Jury des Internationalen Nürnberger Menschenrechtspreises.



Luisa Wettengel, Diplom Psychologin; Professorin an der Fakultät für Psychologie der Universität Buenos Aires; Mitglied der Organisation "Familienangehörige deutscher und deutschstämmiger Verschwundener" in Buenos Aires.



25. MÄRZ 2015 HOSPITALHOF STUTTGARTEVANGELISCHES BILDUNGSWERK

ELISABETH KÄSEMANN STIFTUNG

Einladung

zur Gründungsveranstaltung der Elisabeth Käsemann Stiftung

Hospitalhof Stuttgart -Evangelisches Bildungszentrum Elisabeth und Albrecht Goes-Saal Büchsenstr. 33 70174 Stuttgart

25. März 2015, 19.00 Uhr

"Wer die Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen."

> George Santayana, spanischer Philosoph (1863-1952)

Programm

Musik

Karin Eckstein, Bandoneon Humberto Cosentino, Gitarre

Begrüßung

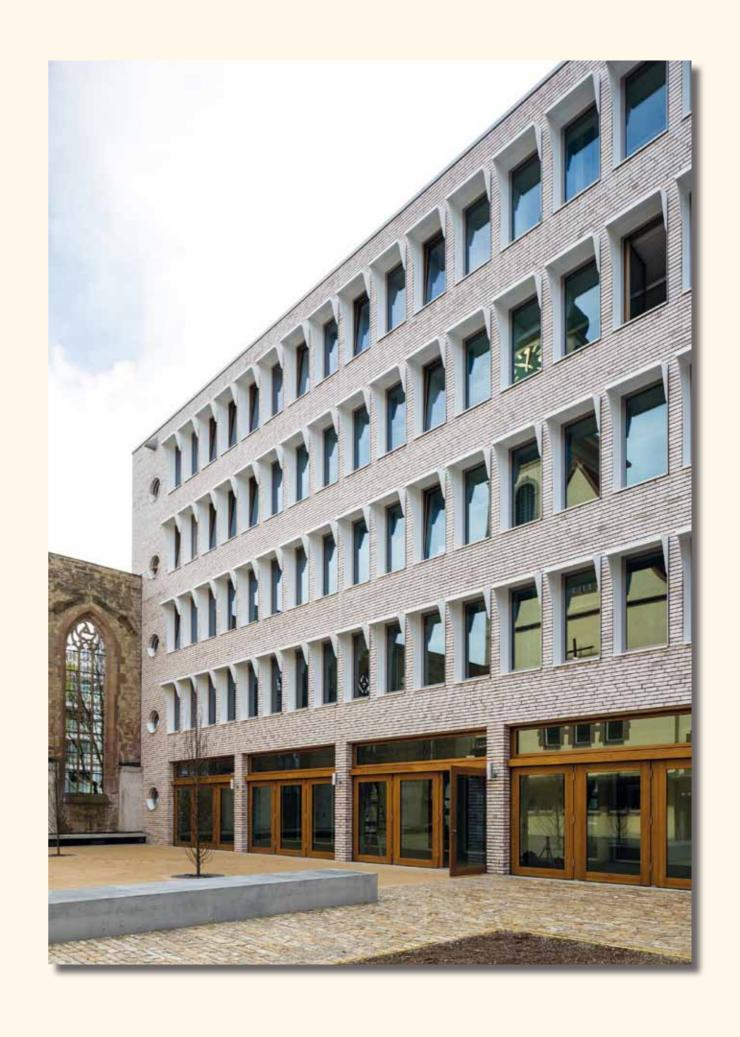
Pfarrerin Monika Renninger Leiterin des Evangelischen Bildungszentrums Hospitalhof Stuttgart

Deutsch-Argentinische Beziehungen Ingrid Hönlinger Vorsitzende des Kuratoriums der Elisabeth Käsemann Stiftung

Hintergrund und Zielsetzung der Elisabeth Käsemann Stiftung Dr. Dorothee Weitbrecht Vorstand und Gründerin der Elisabeth Käsemann Stiftung

Internationale Strafgerichtsbarkeit im Fall Käsemann Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin Bundesjustizministerin a.D., Vorsitzende des Kuratoriums des Elisabeth Käsemann Preises

Kleiner Empfang im Foyer des Hospitalhofs



TANGO

Karin Eckstein und Humberto Cosentino

Die Interpretation der weltweit bekanntesten Werke "Liber Tango" und "Adiós Nonino" des Komponisten und Begründers des Tango Nuevo, Astor Piazzolla, durch die renommierte Bandoneonspielerin Karin Eckstein und den argentinischen Gitarristen und Komponisten Humberto Luis Cosentino bildete den Auftakt der Veranstaltung.





WILLKOMMENSANSPRACHE

Pfarrerin Monika Renninger

In ihrer Willkommensansprache weist die Leiterin des Hospitalhofs, Pfarrerin Monika Renninger, auf die Verbundenheit des Hospitalhofs nicht nur mit dem Schicksal Elisabeth Käsemanns, sondern auch mit ihrem Vater, dem renommierten Theologen Prof. Dr. Ernst Käsemann hin.

39 Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Freude, Sie mit dem Auftakt der Gründung der Elisabeth-Käsemann-Stiftung bei uns im Evang. Bildungszentrum Hospitalhof begrüßen zu können.

Die Auseinandersetzung mit Menschenrechtsverletzungen ist ein Thema, das in der Weltöffentlichkeit zumeist nur in den akuten politischen Krisen wahrgenommen wird. Doch die Frage nach Recht und Gerechtigkeit ist eine stetige. In der juristischen Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen wird die Verantwortung der Täter zur Sprache gebracht ebenso wie das Gedenken an die Opfer. Die Opfer werden ins Recht gesetzt durch Gericht und Rechtsspruch. Menschenrechtsverletzungen werden nicht durch das Schweigen der Gesellschaft hingenommen. Dazu braucht es die öffentliche Feststellung der geschehenen Taten. Der Internationale Strafgerichtshof mit Sitz in Den Haag schafft eine grenzüberschreitende Justiz, die die weltweite Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Thema der internationalen Öffentlichkeit macht.

Das Schicksal von Elisabeth Käsemann, ihre Ermordung in der Zeit der argentinischen Militärdiktatur, hat mich als Schülerin und später als Theologiestudentin beschäftigt. Ich kannte das Bild von ihr, das in allen Medien gezeigt wurde, und ich erinnere mich an die Erschütterung, die ihre Ermordung ausgelöst hat. Ihr Vater Ernst Käsemann, ein streitbarer Theologe, war uns eine glaubwürdige Orientierung im Ringen darum, wie Glauben und Handeln, Überzeugung und verantwortliches Handeln gelebt werden können.

Ihre Anfrage, das Evang. Bildungszentrum möge einer der Partner für die Elisabeth-Käsemann-Stiftung werden, hat uns dazu angeregt, in unserem derzeitigen Programm eine Reihe von Veranstaltungen zu konzipieren, die das Anliegen aufgreifen, "eine Erinnerungskultur an die Opfer von Verbrechen gegen die Menschlichkeit und ein Dialogforum zu schaffen, das sich über Wege, Methoden und Aufgaben der Erinnerung als Weg zur Demokratie verständigt" (aus den Stiftungszielen): Ausgehend von den NS-Verbrecherprozessen, die dem Mut und der Entschlossenheit des Staatsanwaltes Fritz Bauer zu verdanken sind, haben wir Akteure und Experten eingeladen, die sich mit den Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen in Korea, Bosnien und Herzegowina sowie Ruanda auseinandersetzen.

Denn wir teilen mit Ihnen die Überzeugung: "Eine globalisierte demokratische Kultur nützt nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der Gesellschaft im Ganzen." (aus den Stiftungszielen). ? ?



Am Pult: Pfarrerin Monika Renninger; erste Reihe von links nach rechts: der Gesandte der argentinischen Botschaft Luis Alfredo Azpiazu, der Honorarkonsul von Ecuador Siegfried Rapp, Botschafter Thomas Neisinger, Ingrid Hönlinger, Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, Dr. Dorothee Weitbrecht, Prof. Dr. Eberhard Jüngel, Julian Scharpf, Rita Haller-Haid (MdL), Sabine Mezger, Anette Braun



|8|

BEGRÜSSUNG

Ingrid Hönlinger

Ingrid Hönlinger begrüßt als Vorsitzende des Kuratoriums der Elisabeth Käsemann Stiftung die anwesenden Gäste und beschreibt die Vielfältigkeit der deutsch-argentinischen Beziehungen, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

als Vorsitzende des Kuratoriums der Elisabeth Käsemann Stiftung möchte ich Sie heute Abend ganz herzlich zu unserer Gründungsveranstaltung begrüßen.

Mein besonderer Gruß gilt Frau Pfarrerin Monika Renninger, der Leiterin des Hospitalhofs Stuttgart und unserer Gastgeberin am heutigen Abend. Sie, Frau Renninger, haben uns ermöglicht, diese Veranstaltung heute hier bei Ihnen im Hospitalhof durchzuführen. Ganz herzlichen Dank dafür.

Ich begrüße die frühere Bundesministerin für Justiz Frau Professorin Herta Däubler-Gmelin. Frau Däubler-Gmelin wird heute Abend die Hauptrede halten. Dafür bedanken wir uns bei Ihnen sehr herzlich.

Einige weitere Gäste werde ich ebenfalls namentlich begrüßen. Wenn Sie der Anwesenheit dieser Personen Beifall spenden möchten, so schlage ich vor, dass wir die Genannten am Ende der Begrüßungen in einem Gesamtapplaus wertschätzen.

Ich begrüße aus dem Bereich der Politik

- Botschafter Thomas Neisinger, den Regionalbeauftragten für Lateinamerika und Karibik im Auswärtigen Amt
- In Vertretung des Botschafters der Argentinischen Republik, Daniel Polski, den Gesandten Herrn Luis Azpiazu

- den Honorarkonsul der Republik Ecuador in Baden-Württemberg, Herrn Siegfried Rapp
- in Vertretung des Oberbürgermeisters von Stuttgart, Fritz Kuhn, Herrn Dr. Roland Müller, den Leiter des Stuttgarter Stadtarchivs
- die Vertreterinnen und Vertreter des Landtages von Baden-Württemberg, für die SPD-Fraktion, Frau Rita Haller-Haid, und für die Fraktion der CDU. Herrn Dr. Reinhard Löffler. Josha Frey von der Grünen Fraktion ist leider kurzfristig verhindert. Gerne anwesend gewesen wäre auch der Generalsekretär des Instituts für Auslandsbeziehungen, Herr Ronald Grätz, der leider kurzfristig absagen musste.

Aus dem Bereich der Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften gilt mein Gruß

- der Vorsitzenden der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg Frau Barbara Traub sowie
- dem Direktor der Evangelischen Akademie Bad Boll, Herrn Professor Jörg Hübner.
 Der Generalsekretär der Stiftung Weltethos, Herr Dr. Stephan Schlensog, wäre heute ebenfalls gerne gekommen, ist aber kurzfristig verhindert.



Aus der Wissenschaft sind anwesend

- die stellvertretende Leiterin des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg, Professorin Paula Lutum-Lenger sowie
- der Theologe und Religionsphilosoph Professor Eberhard Jüngel aus Tübingen

Aus der Zivilgesellschaft begrüße ich

- die Vertreterinnen und Vertreter der "Koalition gegen Straflosigkeit"
- sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Presse

Und mein herzlicher Gruß gilt auch meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Kuratorium

- Herrn Professor Thomas Fischer von der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
- Frau Professorin Luisa Wettengel von der Universität Buenos Aires, Mitglied der Organisation "Familienangehörige deutscher und deutschstämmiger Verschwundener"

- kann heute leider nicht bei uns sein. Im Mai wird sie nach Stuttgart kommen und freut sich auf Begegnungen im Rahmen der Stiftung.
- Mitglied unseres Kuratoriums ist auch der Friedensnobelpreisträger Dr. Adolfo Pérez Esquivel. Er hat uns ein Grußwort in Form einer Videobotschaft geschickt. Diese werden wir im Anschluss an meine Rede für Sie abspielen.

Heute Abend anwesend sind auch die Familien Käsemann und Weitbrecht, die ich ebenfalls sehr herzlich begrüße.

Und wenn Sie diese Menschen mit Beifall begrüßen wollen, so ist jetzt der richtige Zeitpunkt hierfür.

 $|\hspace{.06cm}10\hspace{.08cm}$

Meine Damen und Herren,

Deutschland und Argentinien verbindet eine lange, facettenreiche Geschichte. Einige dieser spannenden Facetten möchte ich uns gerne vergegenwärtigen.

Seit dem 19. Jahrhundert haben zahlreiche Deutsche in Argentinien eine neue Existenz gefunden. Ca. 1 % der argentinischen Bevölkerung ist deutschen Ursprungs, ca. 2 % sprechen Deutsch. Es gibt sogar eine deutsche Wochenzeitung mit dem Namen "Argentinisches Tageblatt".

In Buenos Aires kann Ihnen Folgendes passieren: Sie haben einen deutschsprachigen Reiseleiter engagiert, der Ihnen erzählt, dass seine Familie der jüdischen Religionsgemeinschaft angehört und in der NS-Zeit aus Deutschland nach Argentinien emigriert ist. Sie nehmen sich mit diesem Reiseleiter ein Taxi und setzen Ihr Gespräch auf Deutsch fort. Plötzlich klinkt sich der Taxifahrer - ebenfalls auf Deutsch – in Ihr Gespräch ein. Als Sie den Fahrer fragen, wann seine Familie nach Argentinien gekommen ist, erklärt er Ihnen – völlig selbstverständlich: Meine Familie kam als Flüchtlinge im Jahr 1946. – In Buenos Aires leben die Nachfahren verfolgter jüdischer Mitbürger und die Nachfahren von NSDAP-Angehörigen Tür an Tür, meine Damen und Herren.

Das ist Argentinien – ein weites Land, in dem sehr viele Menschen mit unterschiedlichster Herkunft und Religion zusammen kommen. Die Großzügigkeit und Toleranz der argentinischen Einwanderungspolitik ist vorbildlich. Es gab und es gibt in Argentinien eine spürbare, eine gelebte Willkommenskultur.

Enge Wirtschaftsbeziehungen prägen ebenfalls das Verhältnis zwischen beiden Ländern Argentinien ist der drittwichtigste Handelspartner Deutschlands in Lateinamerika.

So hat auch der Ministerpräsident unseres wirtschaftsstarken Bundeslandes Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, entschieden, seine erste Auslandsreise nach Argentinien und Brasilien zu unternehmen. Dort wurde er mit offenen Armen empfangen.

Ein Jahr später, 2012, war ich persönlich in Buenos Aires – im Rahmen meiner damaligen Funktion als Vorsitzende der deutschsüdamerikanischen Parlamentariergruppe des Bundestags. Damals wurde mir noch begeistert davon erzählt, dass dies die größte deutsche Delegation war, die jemals zuvor Argentinien besucht hatte.

Bei unseren Fußballfans leuchten bei dem Stichwort Argentinien die Augen – ich sage nur "Messi". 2014 wurde Deutschland im Spiel mit Argentinien nach 120 umkämpften Minuten mit 1:0 Weltmeister.

Die Bilanz der insgesamt 22 Spiele, die Argentinien und Deutschland seit 1958 miteinander geführt haben, neigt sich leicht zu Gunsten von Argentinien: 10 Spiele endeten mit einem Sieg für Argentinien und 7 mit einem Sieg für Deutschland. Die übrigen waren unentschieden.

Eine dieser Partien fand am 5. Juni 1977 in Argentinien statt. Es war ein Freundschaftsspiel. Auch dieses Spiel hat zu Gunsten von Deutschland geendet. Es war von problematischen politischen Umständen begleitet.

1977 waren schwere Menschenrechtsverletzungen seitens der argentinischen Militärdiktatur bekannt gewesen – auch in Deutschland erfuhren wir davon. Im März 1977 wurde Elisabeth Käsemann von der Militärpolizei festgenommen. Nach wochenlanger Folter wurde sie am 24. Mai erschossen. Sie wurde nur 30 Jahre alt.

Man kann sich durchaus die Frage stellen, ob Elisabeth Käsemann und weiteren Menschen ihr Schicksal erspart worden wäre, wenn deutsche Behörden- und Fußballvertreter einen Zusammenhang hergestellt hätten zwischen Sport und Menschenrechten.

Das gilt auch und erst recht für die Fußballweltmeisterschaft, die ein Jahr später, im Jahr 1978 in Argentinien stattgefunden hat.

Nun treffen wir uns heute am 25. März 2015 zur Gründungsveranstaltung der Elisabeth Käsemann Stiftung. Fast auf den Tag genau ist es 39 Jahre her, als die Militärdiktatur in Argentinien ihren Anfang genommen hat.

Am 24. März 1976, also ein Jahr vor dem Fußballfreundschaftsspiel 1977, hat das Militär gegen die amtierende Präsidentin Isabel Perón geputscht. Sie wurde ihres Amtes enthoben und die Militärjunta unter General Jorge Videla übernahm die Macht.

Für das Land begann eine Zeit des Terrors: Zehntausende Andersdenkende wurden inhaftiert, gefoltert, getötet oder sind spurlos verschwunden. Unter den Opfern befand sich auch Elisabeth Käsemann. Diese Zeit schwerer Menschenrechtsverletzungen dauerte sieben Jahre an. Die Militärdiktatur endete am 30. Oktober 1983 mit der Wahl von Präsident Raúl Alfonsín.

Unter seiner Präsidentschaft und später unter der Präsidentschaft von Nestor Kirchner und anschließend Cristina Fernandez de Kirchner hat Argentinien intensive Aufklärungsarbeit geleistet. Gerade eben hat mir noch der Gesandte der argentinischen Botschaft, Herr Luis Azpiazu, mitgeteilt, dass die argentinische Regierung die Freigabe weiterer Akten aus der Zeit der Militärdiktatur vorbereitet. Zahlreiche Gerichtsverfahren wurden bereits gegen die Mitglieder der Militärjuntas und andere Militärangehörige eingeleitet und durchgeführt. Diese wichtige Arbeit der

Aufarbeitung setzen Politik und Justiz bis heute fort. Sie ist beispielhaft – auch im weltweiten Vergleich.

Damit komme ich nun zum Ende meiner Rede. Sie hören und sehen jetzt das Grußwort des argentinischen Bürgerrechtlers Dr. Adolfo Pérez Esquivel. Aufgrund seines gewaltfreien Einsatzes für die Menschenrechte hat er 1980 den Friedensnobelpreis erhalten. Dr. Pérez Esquivel ist Gründungsmitglied und Präsident der christlichökumenischen Organisation "Servicio Paz y Justicia" in Lateinamerika und Inhaber des Lehrstuhls Cultura para la Paz y los Derechos Humanos, Universität Buenos Aires.

Anschließend wird die Historikerin Dr. Dorothee Weitbrecht zu Ihnen sprechen. Sie ist die Nichte von Elisabeth Käsemann. Dorothee Weitbrecht ist Gründerin und Vorstand der Elisabeth Käsemann Stiftung. Sie bewahrt das Andenken an ihre Tante in dieser Stiftung und trägt ihr Engagement fort im Sinne einer lebendigen Erinnerungs- und Demokratiekultur. Dorothee Weitbrecht widmet sich dieser wichtigen Zukunftsaufgabe mit großer Leidenschaft. Wir alle sollten Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft immer zusammen denken.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. "?

VIDEOBOTSCHAFT

Dr. Adolfo Pérez Esquivel

In einer Videobotschaft grüßt der argentinische Friedensnobelpreisträger und Mitglied im Kuratorium der Stiftung, Dr. Adolfo Pérez Esquivel, die Anwesenden aus Buenos Aires. Er und seine in ganz Lateinamerika vertretene Organisation "Servicio Paz y Justicia" werden sich gemeinsam mit der Elisabeth Käsemann Stiftung für die Bewahrung der Würde des Menschen einsetzen.

29 Eine geschwisterliche Umarmung Ihnen allen, die sich in diesem Moment anlässlich der Gründungsveranstaltung der Elisabeth Käsemann Stiftung versammelt haben. Sie ist von dem Gedanken an die Verteidigung der Menschenrechte, des Lebens und der Freiheit inspiriert.

Leider kann ich nicht persönlich teilnehmen, aber ich begleite Sie in Gedanken und werde die Elisabeth Käsemann Stiftung mit meinem Engagement nicht nur in Argentinien, sondern in ganz Lateinamerika dabei unterstützen, die Menschen und Völker, die Würde und das Leben in schweren Momenten zu verteidigen.

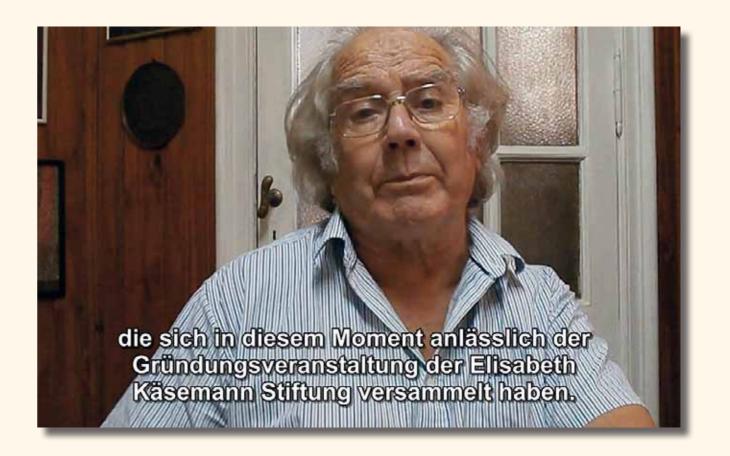
Ich wünsche Ihnen das Beste und zählen Sie ab sofort auf jeden von uns, nicht nur auf mich, sondern auch auf den "Servicio Paz y Justicia" in ganz Lateinamerika. Es ist uns eine Ehre, nicht nur diesen Moment zu teilen, sondern den vor uns liegenden Weg gemeinsam zu gehen.

Daher wünsche ich Ihnen viel Kraft und viel Hoffnung. Eine geschwisterliche Umarmung des Friedens und Guten für jeden Einzelnen von Ihnen! ??



Die Botschaft als Video finden Sie hier. Einfach QR-Code scannen, oder den untenstehenden Link anklicken:

Videobotschaft





HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG DER ELISABETH KÄSEMANN STIFTUNG

Dr. Dorothee Weitbrecht

Dr. Dorothee Weitbrecht, Gründerin und Vorstand der Elisabeth Käsemann Stiftung und Nichte von Elisabeth Käsemann, berichtet in ihrem anschließenden Beitrag, wie sie die Umstände der Ermordung ihrer Tante im Jahr 1977 in Deutschland erlebt hatte, und betont die Bedeutung der Erinnerung an staatliche Unterdrückung und Verfolgung. Als konkrete Projekte der Stiftung nennt sie die Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen geheimen Haftlagers El Vesubio in Buenos Aires und ein deutsch-spanisches Schulprojekt.

99 Sehr verehrte Frau Professorin Däubler-Gmelin, sehr geehrter Herr Botschafter Neisinger, sehr geehrte Damen und Herren,

wir danken Dr. Pérez Esquivel sehr für seinen Gruß und die herzlichen Worte. Die Elisabeth Käsemann Stiftung kann sich glücklich schätzen, dass sie auf seine Unterstützung, einem international anerkannten Streiter für Frieden und Gerechtigkeit und auf die von ihm gegründete, in ganz Lateinamerika vertretene, Organisation "Servicio Paz y Justicia" (Dienst für Frieden und Gerechtigkeit) zählen kann.

Die Ermordung der Schwester meines Vaters und meiner Patentante Elisabeth Käsemann durch die argentinische Militärdiktatur hat mein Leben geprägt. In meiner behüteten Jugend am Ende der siebziger Jahre in der Bundesrepublik erschien es mir unvorstellbar, dass Menschen andere Menschen mit höchster Grausamkeit foltern und ermorden. Genau dies jedoch geschah aus heiterem Himmel einer mir nahestehenden Person. Einem Menschen, der noch wenige Wochen vorher an die "Señorita Dorothee Käsemann" eine Karte geschrieben hatte, die mit den Worten endete: "Schließen wir einen Pakt: Du schreibst mir und ich schreibe Dir! Einverstanden? Alles Liebe Deine Tante Elisabeth". Es waren die letzten an die Familie gerichteten Worte meiner Tante vom 7. März 1977, wenige Stunden vor

ihrer Entführung. In der Familie herrschten Entsetzen, Sprach- und Hilflosigkeit. Meine Großeltern rangen um Haltung und Disziplin und versuchten, die übrige Familie nicht noch stärker zu belasten. Mein Großvater nahm im Beisein des Schwiegervaters seiner anderen Tochter die Identifizierung des Leichnams nach der Überführung aus Buenos Aires vor. Wir Kinder trauten uns nicht zu fragen, warum und wie das passieren konnte. Es musste jeder seine eigene Position zu diesem Ereignis finden.

Ich wollte über das Studium der Geschichte eine Erklärung für flächendeckende Menschenrechtsverletzungen und Genozide finden. Aber die Auseinandersetzung mit dem Holocaust konnte mir dafür keine Erklärung bieten, das Grauenhafte erschien noch unerklärlicher. Wie kann man ein herausragender Musiker oder liebevoller Familienvater und zugleich ein Massenmörder sein? Wie kann man Kinder über den Kopf streichen und sie einen Moment später töten? Im besten Falle wurden Mechanismen und Strukturen für staatlichen Mord deutlich. Im Zuge meiner wissenschaftlichen Abschlussarbeit über die nationalsozialistischen Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei in Polen bei Professor Eberhard Jäckel habe ich im Archiv der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg - der Bundes-



institution, die für die Ermittlungen im Fall nationalsozialistischer Verbrechen zuständig ist - gearbeitet. Nicht nur die Ermordung meiner Tante, sondern auch die dort gewonnen Eindrücke haben die Grundlage für mein Engagement für die Menschenrechte gelegt. Mein Bedürfnis zu verstehen, wurde seither ergänzt durch das Bedürfnis, etwas zu tun, damit eine solche Katastrophe nie wieder passiert.

Ende der neunziger Jahre kam die Anfrage des argentinischen Friedensnobelpreisträgers Adolfo Pérez Esquivel und deutscher/ deutschstämmiger Opferangehöriger der argentinischen Militärdiktatur, ob deutsche Menschenrechtsorganisationen eine Initiative zur Strafverfolgung argentinischer Täter von Deutschland aus unterstützen würden. Sie sagten zu und Werner Lottje von der evangelischen Diakonie und die Rechtsanwälte Konstantin Thun und Roland Beckert fragten die Familie Käsemann, ob sie die Initiative ebenfalls unterstützen würden. Meine Entscheidung das argentinisch-deutsche Unternehmen rückhaltlos zu unterstützen, fiel auf der Rückfahrt von Bonn nach Stuttgart anlässlich des "Hearings gegen Straflosigkeit in Argentinien" im Deutschen Bundestag im Jahr 1998. Nach der Begegnung mit argentinischdeutschen Opferangehörigen und einem langen Gespräch mit Tino Thun war es für mich klar, dass trotz der Vorbehalte innerhalb der Familie, wieder dem Licht der Öffentlichkeit ausgesetzt zu sein, dieser letztmögliche Versuch, meiner Tante Gerechtigkeit zu verschaffen, gewagt werden musste. Dem Mut der argentinischen Opfer, Opferangehörigen und -organisationen, dem nicht nachlassenden Einsatz der Mitglieder der "Koalition gegen Straflosigkeit" und der damaligen Bundesjustizministerin Herta Däubler-Gmelin, die neue juristische Wege beschritt und vorantrieb, ist es zu verdanken, dass Deutschland einen Beitrag zur Aufarbeitung der argentinischen Vergangenheit leisten konnte und einen Präzedenzfall für die Strafverfolgung ausländischer Regierungsmitglieder durch die deutsche Justiz schuf. Nachdem Argentinien das Auslieferungsersuchen der Bundesregierung – Frau Professorin Däubler-Gmelin wird im Anschluss noch auf die juristische Entwicklung eingehen – abgelehnt hatte, trat die Bundesrepublik Deutschland als Nebenklägerin in den argentinischen Prozessen gegen die für den Tod von Elisabeth Käsemann Verantwortlichen auf. Mein Vater, Ulrich Käsemann, und ich schlossen uns dem Verfahren gegen den

ehemaligen argentinischen Junta-Chef Jorge Videla als Nebenkläger an.

Seit dem Hearing in Bonn sind nun bald 17 Jahre vergangen, die atemberaubende juristische Entwicklung und die Begegnung mit Menschen, die sich über die eigenen Grenzen hinweg für ein gemeinsames Ziel engagieren, waren eine nachdrückliche Erfahrung verbunden mit der Erkenntnis: Globalisierung funktioniert also nicht nur auf dem wirtschaftlichen Sektor. Die Prozesse in Argentinien sollen in den nächsten Jahren abgeschlossen sein. Enden soll jedoch nicht die grenzübergreifende zivilgesellschaftliche Kooperation zum Schutz der Menschenrechte. Aus diesem Grund habe ich die Elisabeth Käsemann Stiftung im letzten Jahr gegründet.

"Wer die Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen"

Die Erinnerung an Unfreiheit, Unterdrückung, Folter und Mord schützt die Gesellschaft in Zeiten von wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Krisen vor Verführung durch Demagogen und Autokraten. Kein Land der Welt ist davor bewahrt, unter bestimmten Bedingungen autokratische Systeme wieder zu akzeptieren, auch Deutschland nicht. Aus Hochkulturen können barbarische Systeme entstehen. Das hat sich immer wieder erwiesen. Die zahlreichen undemokratischen Strömungen, die derzeit in unserer Gesellschaft sichtbar werden, sollten uns warnen, demokratische Kultur und damit den Konsens. die Menschenrechte zu achten, als selbstverständliche und unumkehrbare Errungenschaft zu verstehen. Die Missachtung von Menschenrechten bis hin zu einem totalen Verlust eben dieser beginnt schleichend aus der Gesellschaft selbst heraus. Am Anfang des Mordes an den europäischen Juden stand die Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen. Der Holocaust begann nicht an einem Tag.

Wie in Deutschland noch Jahrzehnte nach dem Ende des Krieges – ich erinnere an die gesellschaftliche Ächtung von Personen bis weit in die siebziger Jahre hinein, die an der Aufarbeitung der Vergangenheit arbeiteten, beispielsweise der Mitarbeiter der Zentralen Stelle in Ludwigsburg – gibt es zahlreiche Länder, auch in Europa, die ihre autoritäre Vergangenheit dem Vergessen übergeben möchten. Die gängige Begründung lautet, man solle die Vergangenheit ruhen lassen, um den sozialen Frieden zu wahren. Damit verbunden ist meist Straffreiheit für die Täter und Nichtanerkennung der Opfer und Opferangehörigen.

Aber ohne eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit auf juristischer und gesellschaftlicher Ebene bleibt Unrecht bestehen. Nachfolgende Generationen wachsen in einer Gesellschaft auf, in der Folter und Mord nicht geahndet werden und erlittenes Leid nicht anerkannt wird, was unweigerlich zu einer Schwächung des rechtsstaatlichen Bewusstseins führt. Dies hat gesamtgesellschaftliche Folgen, die sich in Korruption und Misstrauen gegen den Staat und in undemokratischen Tiefenstrukturen äußern. Die Sensibilisierung für die Bedeutung der Menschenrechte und deren Fragilität braucht die Erinnerung an Gesellschaften, in denen ein Menschenleben keinen Wert hatte. Die Opfer und ihr Leiden müssen sichtbar bleiben, um die Realität und das Ausmaß des Unrechts als reale Möglichkeit bestehen zu lassen, dem es aktiv entgegenzustehen gilt.

Das Thema Erinnerungskultur hat in den letzten zwanzig Jahren vor allem in den lateinamerikanischen, aber auch in den europäischen Ländern an Bedeutung gewonnen. Lateinamerikanische Forensiker, insbesondere argentinische, zählen über ihre Arbeit, die Verschwundenen der Operation Condor zu exhumieren, zu den besten weltweit. Chile hat mit dem Museo de la Memoria und Brasilien und Peru mit der Einrichtung einer Wahrheitskommission Grundlagen für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit gelegt. In Argentinien gehört die Erinnerung an die Militärdiktatur zur nationalen Identität. Mit dem Parque de la Memoria in Buenos Aires wurde ein Erinnerungsort von besonderer Qualität geschaffen. In Spanien gibt es zivilgesellschaftliche Bestrebungen, die längst anstehende Auseinandersetzung mit

dem Franquismus in Gang zu bringen. In Deutschland dagegen wird mit wachsendem zeitlichem Abstand zum Nationalsozialismus die Notwendigkeit einer Neuorientierung bei der Vermittlung der nationalsozialistischen Vergangenheit deutlich. Es gibt nur noch wenige lebende Zeitzeugen und die lange Periode des Friedens in Deutschland lassen Schrecken und Gewalt in weite Ferne rücken.

Die Elisabeth Käsemann Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, Erinnerung an die Vergangenheit zu fördern und die Suche nach neuen Wegen der Erinnerung zu unterstützen. Wir möchten dieses Ziel in enger Zusammenarbeit und im Austausch mit ähnlichen Organisationen in anderen Ländern verfolgen. Dabei können wertvolle Impulse für die eigene nationale Erinnerungskultur entstehen und es eröffnen sich zugleich Zugänge zur kulturellen Identität anderer Länder und damit zur Völkerverständigung. Entscheidend ist für uns auch die Verbindung von Vergangenheit und Gegenwart: Beispielsweise welche Menschenrechte und wie wurden sie in der Vergangenheit verletzt? Welchen Verletzungen unterliegen sie heute und mit welchen Mitteln werden sie verletzt? Welche Möglichkeiten hatte die Zivilgesellschaft damals und welche hat sie heute, um die Menschenrechte zu verteidigen? Die epochen- und länderübergreifende Betrachtung der Menschenrechte als universellen Wert leistet einen Beitrag zur wachsamen Beobachtung ihrer Entwicklung und ihrem Schutz in der Zukunft.

Die Elisabeth Käsemann Stiftung ist noch jung und wir befinden uns in der Konsolidierungsphase, aber einige konkrete Ziele und Projekte sind bereits definiert. Ein wichtiges Ziel ist der Ausbau des bereits bestehenden transnationalen Netzwerkes von Organisationen und Personen, die sich zu ähnlichen Themen wie die Elisabeth Käsemann Stiftung engagieren, um langfristig mit diesen zusammenzuarbeiten. In akademischtheoretischer Hinsicht möchten wir Tagungen und Konferenzen durchführen, die das Thema Erinnerungskultur auf politischer, kultureller und wissenschaftlicher Ebene behandeln. Darüber hinaus wollen wir wissenschaftliche

Arbeiten unterstützen, die sich in transnationaler Perspektive mit Vergangenheit und Aufarbeitung auseinandersetzen. Wir unterstützen bereits ein Dissertationsprojekt, das sich mit den deutschen Opfern der argentinischen Militärdiktatur befasst. Wir planen auch die Vergabe eines Preises für überdurchschnittliche wissenschaftliche Arbeiten.

Im gesamtgesellschaftlichen Kontext gibt es zwei konkrete Projekte, die die Elisabeth Käsemann Stiftung fördern möchte. Zum einen handelt es sich dabei um die Errichtung einer Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen geheimen Haftlagers El Vesubio in Buenos Aires, in dem – neben 400 weiteren Opfern – auch Elisabeth Käsemann gefoltert und bis wenige Stunden vor ihrer Erschießung festgehalten wurde. Der Ort liegt unmittelbar neben einer Autobahn. Bisher erinnern nur einige Bodenfliesen an das Haftlager, aber es ist der Bau einer Erinnerungsstätte geplant. Wir fördern und unterstützen dieses Projekt. Ein Vorhaben, das uns sehr am Herzen liegt, ist ein deutschspanisches Schulprojekt. Engagierte Lehrer des Wildermuth-Gymnasiums in Tübingen haben ein solches Projekt in Aussicht gestellt, das die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in der nachfolgenden Generation fördern soll. Langfristig planen wir einen solchen Austausch auch mit Schülern einer argentinischen Schule.

Im Verlauf unserer Arbeit werden sich sicher noch viele nachhaltige und länderübergreifende Projekte ergeben, die wir gemeinsam durchführen, um einen Beitrag dazu zu leisten, dass systematische staatliche Verfolgung und Mord "Nie wieder!" oder, um mit den Argentiniern zu sprechen, "Nunca Mas!" möglich werden. 99

DIE ENTWICKLUNG DER INTERNATIONALEN STRAFGERICHTSBARKEIT

Ein Gespräch mit Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin

Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin hat den "Fall Käsemann" seit den 70er Jahren begleitet. Zunächst als Bundestagsabgeordnete aus Tübingen und über den Besuch derselben Schule wie Elisabeth Käsemann, später als Bundesjustizministerin. 2012 hat sie den Elisabeth-Käsemann-Preis des Wildermuth-Gymnasiums für Schülerinnen und Schüler initiiert, die sich in besonderer Weise innerhalb oder außerhalb der Schule für die Gemeinschaft engagieren.

Wie haben Sie sich als Politikerin mit den argentinischen und chilenischen Diktaturen auseinandergesetzt?

Aufgrund meiner Verbindungen zum Chile Salvador Allendes habe ich mich nach dem Militärputsch dort im Auftrag der SPD um die in Deutschland aufgenommenen Flüchtlinge gekümmert. Das hat dann ganz zwangsläufig auch dazu geführt, die Verbrechen der Militärjunta in Argentinien zu bekämpfen und für die Opfer einzutreten. Das war lange Zeit hindurch mehr als mühsam und belastend, weil die Bundesregierung damals an den Beziehungen zu Argentiniens Diktatoren mehr interessiert war. Die Familie Käsemann war mir aus Tübingen bekannt; Elisabeth war einige Klassen unter mir in der gleichen Schule. Mittlerweile sind wenigstens einige der Täter verurteilt worden. Weitere stehen vor Gericht. Ich kann nur hoffen, dass endlich noch das kleine Stück an Gerechtigkeit möglich wird, auf das auch die Angehörigen von Elisabeth Käsemann schon so lange warten.

Mit welchen Problemen war die Arbeit für Flüchtlinge aus lateinamerikanischen Diktaturen in den 70er Jahren konfrontiert?

Nun, ich habe viel Unterstützung für die Unterbringung und Integration der Flüchtlinge hier erhalten. Politisch war das viel schwieriger: Die Sozialdemokraten in der damaligen sozial-liberalen Regierung fanden die US- gestützten Putsche natürlich schlimm. Aber mit der argentinischen Militärregierung wollte man sich damals dennoch nicht anlegen. Erinnern Sie sich noch an den Spruch des sehr mutigen SPD-Politikers Hans Matthöfer, der sagte, es könne als Widerstandshandlung gerechtfertigt sein, einem Diktator wie Pinochet eine Bombe unter den Stuhl zu legen? Die CDU hat aufgeschrien, das sei Unterstützung von Terrorismus – die haben die Putsche in Lateinamerika nie nachhaltig kritisiert. Hans-Jürgen Wischnewski hat sich sehr engagiert, um möglichst vielen Menschen zu helfen, das Auswärtige Amt war da eher zögerlich. Ich als MdB habe das Auswärtige Amt in einigen Fällen um Auskunft, diplomatisches Eingreifen und Unterstützung für Verschwundene gebeten, meist vergebens, das war für die nicht interessant. Ein besonders gravierendes Beispiel bezieht sich auf die Colonia Dignidad, ein kriminelles Sektiererlager in Südchile, dem schon damals der Ruf vorausging, eines der Folterlager der Junta zu sein. Das Auswärtige Amt hat einen Diplomaten hingeschickt, der mit Pinochet sympathisierte und der fand selbstverständlich nichts.

Welchen Umgang gab es mit der Colonia Dignidad?

Der Leiter der Colonia Dignidad war aus Siegburg in der Nähe von Bonn nach Chile gegangen, weil er sich als Heimleiter in Deutschland Vorwürfen des sexuellen Kindesmissbrauchs ausgesetzt sah. In der von ihm dann geleiteten Colonia Dignidad wurde er davor geschützt, nach Deutschland ausgeliefert zu werden, um ihm den Prozess zu machen. Das haben wir vielfach versucht. aber alles blieb immer irgendwo stecken. Dann kamen die Berichte von Flüchtlingen dazu, in der Colonia werde gefoltert. Auch das versuchten wir aufzuklären, aber auch daran hatte der damalige Botschafter kein Interesse. Bei einem unserer häufigen Besuche in Chile in den 70er Jahren versuchten Bundestagskollegen, selbst in die Colonia hineinzukommen. Die Botschaft half nicht. Es gelang auch nicht – die Kollegen standen erfolglos vor dem Stacheldrahtzaun, der um die Colonia Dignidad gezogen war.

Nach Ihrer kritischen Bewertung des Vorgehens des Auswärtigen Amtes – wie sehen Sie dessen Haltung heute?

Ich fand die Haltung des Auswärtigen Amtes und der übrigen beteiligten Ministerien schlimm und habe auch die Justizbehörden kritisiert. Auch die haben damals, als es noch keinen Internationalen Strafgerichtshof und kein Römisches Statut gab, keine der Anträge für Verfahren mit Auslandsberührung ernsthaft betrieben, wenn nicht entweder die Kläger oder die Betroffenen in Deutschland waren oder wenigstens Zeugen und handfeste Dokumente verfügbar waren. Das aber gab es damals in ausreichendem Maße weder in Bezug auf die schreckliche Diktatur in Chile noch zur Militärjunta in Argentinien. Hier hätten Politik und Staatsanwaltschaften Druck machen müssen. Hätte es da nicht Gruppen wie die aus Freiburg gegeben, die zusammen mit der Familie Käsemann immer wieder Druck gemacht hat, hätte es nicht wenigstens die politischen Unterstützer gegeben, dann wäre mit Sicherheit jede Initiative auf Dauer versandet. Der Weg war ja mühsam:



Prof.Dr. Herta Däubler-Gmelin (Bundesjustizministerin a.D.)

Er führte über die Staatsanwaltschaft, das Landesjustizministerium zum Bundesjustizministerium zum Auswärtigen Amt und ins Kanzleramt, bevor dann die Behörden in dem betroffenen Land angegangen werden konnten. Und bis das der Fall war, ist vieles in der Sackgasse geendet. Das ist der Vorwurf, den ich erhoben habe, das hätte nicht so lange dauern müssen. Deswegen haben wir das geändert, sobald wir das konnten – das war dann in meiner Zeit als Bundesministerin der Justiz.

Im Jahr 1998 waren Sie dann als Bundesjustizministerin noch einmal mit den Verfahren zu den Ereignissen in Argentinien befasst. Wie haben Sie diese wahrgenommen?

Genau. Damals haben wir die Unterstützergruppen in ihrem Anliegen ermutigt und die Staatsanwaltschaften und Ministerien auch. Das hat geholfen. Genauso wichtig war es jedoch, die Verhandlungen zum Römischen Statut und zur Errichtung des Internationalen Strafgerichtshofs zu fördern. Das haben wir getan: Wir sind dem ICC beigetreten und haben auch das Deutsche Völkerstrafgesetzbuch beschlossen. Damit sind, allen Schwierigkeiten zum Trotz, bessere Bedingungen dafür geschaffen worden, Diktatoren, Folterer, Militärjuntas, die schwerste Menschenrechtsverletzungen anordnen, durchführen oder geschehen lassen, persönlich zur strafrechtlichen Rechenschaft zu ziehen.

Wenn das in ihrem Heimatland nicht möglich ist, dann vor dem Internationalen Strafgerichtshof.

Welchen Wert messen Sie den in Deutschland ergangenen Haftbefehlen gegen Videla und Massera und andere Menschenrechtsverletzter bei?

Am besten wäre es sicher, die zunächst zuständige nationale Justiz würde solche Menschheitsverbrecher verfolgen. Wir wissen, dass das häufig nicht geht. Deshalb sind internationale Strafgerichte nötig. Wenn es regionale Strafgerichtshöfe gäbe, wäre das gut. Das ist aber auch noch nicht der Fall. Deshalb ist es gut, dass der Internationale Strafgerichtshof existiert. Die nationale Justiz anderer Staaten als des Heimatstaates kann höchstens ein Hilfsinstrument sein, das hat man an den Verfahren in Großbritannien gegen Pinochet, aber auch an Fällen in Spanien und Belgien gesehen.

Welche Chance geben Sie einer Justiz, die gegen Menschenrechtsverstöße nicht nur auf der südlichen Halbkugel vorgehen will, sondern sich auch an Staaten wie die USA, Russland oder China abarbeitet.

Sie sprechen jetzt sicher an, dass die von Ihnen genannten Staaten dem Internationalen Strafgerichtshof bisher nicht beigetreten sind. Das ist ein riesiges Problem, weil die Machthaber in diesen Staaten dem Missverständnis anheimfallen könnten, sie stünden über den Menschenrechten, die ja längst durch internationale Konventionen festgeschrieben sind. Im Augenblick sieht es leider nicht so aus, als würden die Machthaber dieser Staaten ihre Meinung ändern. Dennoch bin ich durchaus optimistisch, weil das Römische Statut, der Internationale Strafgerichtshof, aber auch die UN-Tribunale mittlerweile Regeln entwickelt haben, deren Gültigkeit nicht mehr übersehen werden können. Auch diese Politiker sehen sich deshalb zunehmend der Notwendigkeit zur Rechtfertigung ausgesetzt. Das ist gut. Im Übrigen war auch der Weg von den Nürnberger Tribunalen bis zur Schaffung der Internationalen Strafgerichtsbarkeit sehr lang, wir dürfen also nicht die Geduld verlieren, sondern müssen mit Zähigkeit und Überzeugungskraft immer wieder unterstützend und werbend eingreifen.

Welche Rolle kann das Strafrecht

überhaupt spielen bei der Aufarbeitung von diktatorischer Vergangenheit?Eine wichtige, aber selbstverständlich nicht die einzige Rolle. Es kann zu bestimmten Zeiten wichtig sein, sich auf die Herstellung eines Zustandes des Nichtkriegs zu konzentrieren. Das haben wir in vielen Ländern gesehen – das ist heute auch nicht anders. Dauerhaft aber gibt es keinen Frieden ohne Recht und Gerechtigkeit. Und zur Gerechtigkeit gehört, dass den Opfern und ihren Angehörigen Stimme gegeben und dass

(Das Interview basiert auf einem Gespräch, das Wolfgang Kaleck als Generalsekretär des European Center for Constitutional and Human Rights im Jahr 2010 führte und welches Frau Professorin Däubler-Gmelin für die Broschüre zur Gründungsveranstaltung überarbeitet hat)

die Verantwortlichen auch ganz persönlich

zur Rechenschaft gezogen werden.



chrieb sie Ende 1976 an ihre Familie, kurz bevor sie nach Chile floh. Aber bereits im Janua

Am Morgen des 8. März 1977 wurde sie von der Militärpolizei verschleppt und im Lager E

esubio tagelang gefoltert. Das Auswärtige Amt wusste seit dem 22. März davon, weil eine

britische Freundin von Käsemann kurz danach verhaftet worden war. Im Lager konnte Diana Austin-Houston die Schreie ihrer gefolterten Freundin hören. Dank des Einsatzes der

oritischen Regierung kam sie nach einigen Tagen wieder frei. Sie informierte umgehend die

Doch die deutsche Regierung unternahm nichts. In Deutschland war die Situation durch de RAF-Terror angespannt, die Lage in Argentinien unübersichtlich. Da war es bequem, Elisabeth Käsemann als Terroristin einzustufen, um die man sich von Amts wegen nicht

nern musste. Offiziell behauptete man, sich um eine Freilassung Käse

Frau, der dem Auswärtigen Amt über Amnesty International zugestellt wurde

bemühen. Tatsächlich geschah nicht viel bis nichts

Die Welt, 05.06.2014



Interview "Focus", 24.08.2014

IMPRESSIONEN



Honorarkonsul Siegfried Rapp, Botschafter Thomas Neisinger, Ingrid Hönlinger



Margit Lottje-Schröder und Dr. Dorothee Weitbrecht



Rita Haller-Haid (MdL), dahinter Prof. Dr. Thomas Fischer (Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt).



Fotos: Uli Reinhardt, Esteban Cuya, Max Kovalenko

Gesandter Luis Azpiazu und Dierk von Drigalski

Karin Haußmann und Dr. Dorothee Weitbrecht

PRESSESTIMMEN

Süddeutsche Zeitung

Politik Wirtschaft Panorama Sport München Bayern Kultur Wissen Digital Chancen Reise Auto Stil mehr...

Home > Politik > Gründung - Im Namen der Tante

25. März 2015, 19:15 Uhr Gründung

Im Namen der Tante



Die Elisabeth-Käsemann-Stiftung will das Andenken der Opfer von

Von Peter Burghardt und Josef Kelnberger, Stuttgart

In der weit verstreuten Familie Käsemann legte man Wert darauf, zumindest schriftlich

Kontakt zu halten. Die Nichte Dorothee, damals zehn Jahre alt, galt als se halb gab sich Tante Elisabeth in Argentinien Mühe, die Kleine zu ermun wir einen Pakt", schrieb sie. "Du schreibst mir und ich schreibe dir! Einv Liebe, deine Tante Elisabeth," Sie notierte, bevor sie die Karte in ein bun steckte, als Datum den 7. März 1977. In der folgenden Nacht, vom 8. auf wurde Elisabeth Käsemann in Buenos Aires verhaftet und in ein Folterla Die Soziologin aus Tübingen war in die argentinische Hauptstadt gezoge Armenvierteln zu helfen, doch eine rechtsextreme Militärdiktatur ließ 30 kende verschwinden. Am 24. Mai 1977 wurde die 30 Jahre alte Deutsche 15 weiteren politischen Gefangenen mit Schüssen in den Nacken und de

Die Nichte Dorothee, die mittlerweile den Namen Weitbrecht trägt und Käsemann-Stiftung gegründet hat, zeigt die Karte in ihrem Haus auf den lesberg. Darauf ist eine Azteken-Gottheit zu sehen und eine schöne, rhyt schrift. Deine Tante Elisabeth. Es war das letzte Lebenszeichen, das die F erhielt. Dorothee Weitbrecht sagt, sie habe damals die Unruhe im Eltern die Nachricht von Elisabeths Tod eintraf, lag sie mit Windpocken im Bet alt war, stellte ihr die Mutter einen Leitz-Ordner auf den Tisch, darin Au Amnesty International über das Foltern und Morden der argentinischen Dorothee Weitbrecht, "war wie ein Erweckungserlebnis für mich."

Der Pakt mit der Tante hat sie geprägt. Dorothee Weitbrecht ist Historik Um zu verstehen, warum Elisabeth Käsemann, die zum Freundeskreis von Kuul zählte, 1968 nach Lateinamerika ging, schrieb sie ihre Dissertation über den Internationalismus der deutschen Studentenbewegung. Als 2009 endlich Generälen und Schergen in Argentinien der Prozess gemacht wurde, trat sie mit ihrem Vater als Nebenklägerin auf. Vor eineinhalb Jahren reiste sie dann nach Argentinien, sprach mit Angehörigen anderer Opfer, traf Richter und Menschenrechtler. "Ich merkte: Globalisierung funktioniert nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in universell-ethischen Bereichen. Das wollte ich nicht verloren gehen lassen." Deshalb hat sie im Namen ihrer Tante eine Stiftung ins Leben gerufen, am Mittwoch wurde in Stuttgart die Gründung gefeiert.

Süddeutsche Zeitung, 25.03.2015

Elisabeth Käsemann schrieb ihrer Nichte Dorothe Elisabeth Kasemann schrieb infer Nichte Dorothee am 7. März 1977 eine Postkarte. Sie wolle ihr ihre Reitstiefel überlassen, und in Zukunft sollten sich Tante und Nichte mehr schreiben. So wurde es veramte und Nichte mehr schieben. So wurde es ve bredet. Es war das letzte Lebenszeichen von Elisi eth Käsemann an ihre Familie. Am Tag darauf wu le sie verhaftet und in ein Folterzentrum gebracht. Es war der Film "Das Mädchen" von Eric Fried ler der das Schicksal Elisabeth Käse neu ins Bewusstsein gerufen hat. Der Film zeigt in bedrückender Weise, wie verantwortungslos vonseiten der deutschen Regierung mit dem Leben Elisa-beth Käsemanns und dem weiterer

bein Rasemanns und dem weiterer Gefangener umgegangen worden ist. Viele Verstrickungen werden aufgedeckt wie beispielsweise das wirtschaftliche Interesse der bundesrepublikanischen Regierung an der argentinischen Diktatur oder die Rolle des DFB und seines Prä-WM in Argenti nien. Das Schicksal wie Elisabeth Käsemann wurde planvoll soweit wie möglich herun-tergespielt und ignoriert wurde, um die guten Beziehungen zur Militär-

junta nicht zu gefährden. Ein verkaufter Mercedes Käsemann nach dem Tod seiner Tochter verbittert

Über das Schicksal ihrer Tante Elisabeth Käsemann referierte Dr. Dorothee Weitbrecht am 21. Mai im Gemeindehaus in Lustnau Sie ist Historikerin und Gründerin der Elisabeth-Käsemann-Stiftung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, Erinnerungsprojek-tein Lateinamerika und Europa auf wissenschaft-licher, politischer und kultureller Ebene zu fördern. Mit Dorothee Weitbrecht ist auch ihr Vater Ulrich Käsemann, Elisabeth Käsemanns Bruder, mitge-kommen. Im Publikum waren zudem ehemalige Mitschullerinnen Elisabeth Käsemanns aus dem Wildermuth-Gympasium

Mitschulerinnen Elisabeth Käsemanns aus dem Wildermuth-Gymnasium. Dorothee Weithrecht sprach über "Überzeugungen und Ziele Elisabeth Käsemanns für die Gerechtigkeit in der einen Welt". Elisabeth Käsemann studierte Soziologie und Politikwissenschaft in Berlin, wo sie Mitglied des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes wurde und bald zum Freundeskreis ihres Kommilitionen Rudi Dutschke gehörte. 1967/68 nahm sie an Dutschkes "Projektgruppe 3. Welt" teil. Vor allem Lateinamerika übet auf sie einen besonderen Reiz aus. 1968 entschloss sie sich, das

vorgeschriebene Praktikumssemester in Bolivien zu absolvieren. Dort arbeitete sie zunächst für die Evangelisch-methodistische Kirche in La Paz und assistierte bei Krankenbesuchen und Sozialbetreu-ung. Eine Rückkehr nach Deutschland konnte sie sieh nicht mehr vorstellen, nachdem sie auf einer einjährigen Rundreise durch Lateinamerika Armut htigkeit in Latein merika erlebt hat und Ungerechtigkeit in Lateinamerika erieot nat-te. Sie wollte einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensverhaltnisse leisten. Im Juli 1969 schrieb sie an ihre Eltern: "Ich bin dabei, mich mit dem Schicksal dieses Kontinents zu identifizieren. Viel-

> die euch viel Kummer bereiten könnten." Angetan hatte es ihr auch die Theologie der Befreiung beziehungsweise die Theologie Revolution. Diese versteht sic ihrer Gesellschaftskritik als "S me der Armen" und will zur Bet ung von Ausbeutung, Entrecht und Unterdrückung beitragen sgemeinden wird Freiheit Gleichheit gelebt. Elisabeth Käsemann identifiz

Aires zu bleiben. Sie studierte dort Volkswi verdiente sich ihren Lebensunterhalt als Sek

neusstatien zum Ort wonte Oranne georaerin erschossen. Dorothee Weitbrecht erinnerte daran, dass Elisa Kasemann nur eines von 30.000 Opfern der Mil diktatur war, darunter auch viele Deutschstämn wie Max Wettengel oder der deutsch-argentinis Münchner Student Klaus Zieschank, der nur 2 Tage nach der Machtergreifung der argent Militärs als erster deutscher Staatsbürger is

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden Bebenhausen und Lustnau Juli 2015



Die Volksbank Stuttgart eG unterstützt die Ziele der Elisabeth Käsemann Stiftung und hat 500 Euro



Radiointerview mit dem Sender "Sin Fronteras Radio Z Nürnberg" Einfach OR-Code scannen, oder den untenstehenden Link anklicken:

Radiointerview Radio Z

leicht wird das zu Entscheidunger führen, die ihr nicht versteht oder

sich immer mehr mit Lateina rika und entschied sich, in Buc

rin und Übersetzerin und engagierte sich in p tischen und christlichen Organisationen für so tischen und christlichen Organisationen für so benachteilige Bevolkerungsgruppen. Sie nahm Alphabetisierungsprojekten teil und organis te Unterstützung für bedürftige Familien. El beht Käsemann hatte sich nach dem Putsch 1 einer oppositionellen Gruppe angeschlossen, Dokumente und Reisepässe fälschte, um polit Verfolgten zu helfen. Die Zeit der systematisc Verfolgung und Ermordung der politischen Of, sitton hatte begonnen. Nach Verhaftung und Fe wurde sie am 24 Mai 1977 zusammen mit 15 vieren. Gefangenen von den aresentisischen Siteren Gefangenen von den argentinischen Sic heitskräften zum Ort Monte Grande gebracht

Eine Postkarte vom 7. März 1977 ist alles, was Dorothee Weitbrecht von ihrer Tante, der Soziologin Elisabeth Käsemann, geblieben ist. "Schließen wir einen Pakt. Du schreibst mir und ich schreibe dir!", stand darauf. Ein letzter Gruß aus Buenos Aires. Zwei Tage später wurde die damals 30-jährige Käsemann, die sich in den Armenvierteln engagierte, verhaftet, ins Folterlager El Vesubio gebracht und am 24. Mai erschossen. "Die

Verfolgung ächten

Operation Condor hat mein Leben geprägt", sagt Dorothee Weitbrecht. Das Thema Menschenrechte ließ sie nicht mehr los. Sie ist Historikerin geworden. Damit die Opfer sichtbar bleiben, fand vergangene Woche im Hospitalhof die Gründungsveranstaltung

Die Tübinger Studentin Elisa-

heth Käsemann wurde in den

1970er Jahren in einem argenti

nischen Folterlager ermordet.



der Elisabeth-Käsemann-Stiftung statt. Ziel ist eine internationale Erinnerungskultur, Mord, Folter und staatliche Verfolgung zu ächten. "Wer die Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie zu wiederholen", zitiert Weitbrecht den spanischen Philosophen George Santayana. Zu den Projekten zählt die Umwandlung von El Vesubio in eine Gedenkstätte. Bei der Veranstaltung kritisierte die frühere Justizministerin Herta Däubler-Gmelin die damalige deutsche Regierung unter Außenminister Hans-Dietrich Genscher. "Mich hat die Gleichgültigkeit zutiefst verstört. Bis heute hat sich niemand entschuldigt", sagt die SPD-Politikerin. Auf Betreiben der Gruppe Koalition gegen Straflosigkeit gelang es 1999, Strafanzeige zu erstatten. 2009 wurden

rgentinien einige Verantwort Militärregierung zu lebenslar neitsstrafen verurteilt. (eru)

30.03.2015

für Benachteiligte gefoltert und er-mordet wurden, bedeutete ein sol-

Ihre Tante starb im Folterlager

Die Historikerin Dorothee Weitbrecht über ihre Arbeit für die Elisabeth-Käsemann-Stiftung

mordet wurden, bedeutete ein sol-ches Engagement das Todesurteil. Am 24. Mai 1977 – zwei Wochen ach ihrem 30. Geburtstag – wurde lisabeth Käsemann nach Mona-en der Gefangenschaft und Folter 1 Monte Grande bei Buenos Aires rschossen. Ihre Geschichte wurde nter anderem im ARD-Dokumensfilm "Das Mädchen" erählt. Immer wieder ist im Zusan ahlt. Immer wieder ist im Zusam-enhang mit dem Mord an Elisa-eth Käsemann auch von man-elndem Einsatz der Bundesregie-ung und deutscher Behörden die dede – auch die Fußballweltmeis-srechaft. 1978 in Argentinian soll naft 1978 in Argentinien soll Grund für die Zurückhaltung

Auch der Sport ist n der Verantwortung

dennoch keine Vorbehalte ge-über dem Fußball: "Der Sport nultinational, er eint die Menen. Ich finde, das gilt es zu eren. Ich finde, das gilt es zu er-en und zu fördern", sagt sie im präch mit dem TAGBLATT. er trotzdem halte ich es für ch, die Veranstalter solcher Gereignisse völlig aus der Ver-wertung zu nehmen, was im ich ortung zu nehmen, was im je-gen Land geschieht. Das gilt nders für den Bereich der chenrechte." Der Sport werde Einheimischer, etwa für den neuer Stadien, billigend in

tik und Kennern der lateinameri-kanischen Kultur und Gesellschaft ein Netzwerk geschaffen und eine

ein Netzwerk geschaften und eine Stiftung gegründet. Sie heißt im Gedenken an ihre Tante "Elisa-beth-Käsemann-Stiftung". Weitbrecht referierte vor Kurzem im evangelischen Gemeindehaus Lustnau über die Arbeit der neuen Stiftung. Sie cell wei wigstieben Stiftung. Sie soll zur juristischen Aufarbeitung der Diktaturen in Südamerika und Europa beitragen. "Wir möchten Erinnerungen an die Taten bewahren und so demokratisches Bewusstsein fördern", sagt Weitbrecht. "Ich glaube, das The-ma der Menschenrechte wird im-mer stärker diskutiert." Die Jahres-bilanz von Anmesty International sei nach ihrer Wabendermer sei nach ihrer Wahrnehmung vor 30 Jahren noch keine große Nachricht gewesen. "Heute ist das er

freulicherweise anders."

Trotzdem gibt es für die Stiftung, die sich gerade erst im Aufbau befindet, noch viel zu tun. "Wir unterstützen die Errichtung einer Gedenkstätte für das Folterlager El Vesubio", sagt sie. Dort wurde auch ihre Tante gefoltert. Die Gerichtsverhandlungen der Täter laufen in Armentnien seit 2010 und dauern Argentinien seit 2010 und dauern noch an. "Argentinien ist mit der Aufarbeitung viel weiter als wir es 30 bis 40 Jahre nach der NS-Dikta-30 bis 40 Jahre nach der NS-Dikta-tur waren", schildert Weitbrecht. Dies müsse man bei ihrer Arbeit immer im Kopf haben. "Ein Auftre-ten nach dem Motto "So und so müsst ihr das aufarbeiten" ist völlig unserscharbet" aust ein.

unangebracht", sagt sie. Weitbrecht hält das gemeinschaftliche Gedenken an die On fer und die Zusammenarbeit bei der Aufklärung zwischen Europa und Lateinamerika für sehr wich-

Deshalb plant die Stiftung ein Schulprojekt. Dabei ist an eine Kooperation mit dem Wildermuth-Gymnasium Tühingen (WG) und einer der beiden sp

Themen wie etwa die Pressefreiheit

Schwäbisches Tagblatt 2.6.2015

Elisabeth-Käsemann-Stiftung will Mahnmal in Argentinien fördern -(epd-Gespräch) epd-Gespräch: Elvira Treffinger

Stuttgart (epd). Die in Stuttgart gegründete Elisabeth-Käsemann-Stiftung will mit internationalen Programmen an die Opfer von Diktaturen erinnern und demokratisches Bewusstsein stärken. «Erinnerungskultur führt direkt ins Herz einer Gesellschaft», sagte die Gründerin und Direktorin der Stiftung, Dorothee Weitbrecht, dem Evangelischen Pressedienst (epd). Die 48-jährige Historikerin ist die Nichte und Patentochter der 1977 in Argentinien ermordeten Tübinger Theologentochter Elisabeth Käsemann.

Als erstes Projekt will die Stiftung die Errichtung eines Mahnmals auf dem Gelände des einstigen Folterlagers «El Vesubio» der argentinischen Militärdiktatur (1976-1983) unterstützen. Käsemann war in dem Geheimgefängnis gefoltert und dort kurz nach ihrem 30. Geburtstag im Mai 1977 zum letzten Mal lebend gesehen worden. Das Gelände gehört laut Weitbrecht heute der Gemeinde Matanzas, die aber noch zögere, es für eine Gedenkstätte zur Verfügung zu stellen.

vortung noch einen besonderen Aspekt. «Denn viele waren Juden oder jüdischer Herkunft: Die ranten aus Deutschland, die vor den Nazis geflohen ntinien wieder zum Opfer wurden», sagte Weitbrecht. Militärdiktatur war eindeutig antisemitisch.»

mit Argentinien hat für die Historikerin wegen der

Evangelischer Pressedienst

Stuttgarter Nachrichten,

Radiointerview mit dem Sender SWR2 - Journal am Mittag Einfach QR-Code scannen, oder den untenstehenden Link anklicken:

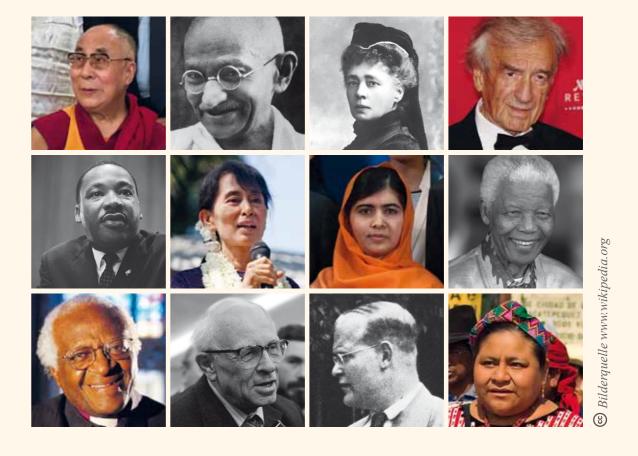
Radiointerview SWR2

Die Elisabeth Käsemann Stiftung fördert demokratisches Bewusstsein und Zivilcourage. Helfen Sie uns dabei!

Spendenkonto

Elisabeth Käsemann Stiftung Volksbank Stuttgart eG Kto-Nr: 373812000, BLZ: 600 901 00 IBAN: DE32 6009 0100 0373 8120 00

BIC: VOBADESS



Unsere Partner

EUROPEAN CENTER FOR CONSTITUTIONAL AND HUMAN RIGHTS











Elisabeth Käsemann Stiftung

Internationaler Dialog für Erinnerung und Demokratie

Lenbachstraße 60 • 70192 Stuttgart
Tel: 0049 (0)711-810 64 41
Fax: 0049 (0)711-810 64 42
kontakt@elisabeth-kaesemann-stiftung.de
www.elisabeth-kaesemann-stiftung.de